



«The rest is silence» beansprucht nicht nur die Muskeln, sondern auch die Stimmbänder.

## DER REST IST STIMME

Die Lausanner Compagnie Nicole Seiler zeigt «The rest is silence» im Südpol. Die Produktion will die Grenzen von Gemeinschaft ausloten – und die untrennbare Körperlichkeit von Bewegung und Stimme.

### – Tanz –

Sieben Tänzerinnen und Tänzer, in Jeans und Turnschuhen, mit nackten, bemalten Oberkörpern, erscheinen im Teaser-Clip. Ein Feuer erhellt ihre Gesichter und aus offenen Mündern kommen kehlige Klänge, die bald in eine Art Gesang übergehen. Eine imaginäre Folkloregruppe, die die Grenzen des Zusammenseins erforscht, heisst es in der Ankündigung zu «The rest is silence» der Lausanner Compagnie Nicole Seiler.

Gruppen und ihre Dynamik sind das zentrale Thema der Produktion. «Daraus entstehen viele Fragen, etwa nach den Individuen in der Gruppe, danach, wann ein Individuum zu individuell wird für eine Gruppe oder wann

diese zu geschlossen ist, um jemanden hineinzulassen», sagt Nicole Seiler. Es sind Metaphern für das gesellschaftliche Zusammensein, die die Schweizer Choreografin entwirft, für die Bedeutung von Herkunft und Identität, als Mensch und als Gemeinschaft. Thematisieren will sie zudem, wie fließend Grenzen sind, wie nah etwa Zugehörigkeit und Ausschluss beieinander liegen.

Im Januar letzten Jahres – kurz vor Corona – feierte «The rest is silence» in Lausanne Premiere, im April nun steht die zeitgenössische Tanzproduktion im Südpol auf dem Programm. Zwei Februar-Termine in La Chaux-de-Fonds mussten abgesagt werden, eine Vorstellung letzten November in

Winterthur konnte vor der erneuten Schliessung der Theater stattfinden. «In manchen Passagen des Stücks sind die Tanzenden komplett verknäuel. Die extreme Nähe und auch die Gesänge schienen im aktuellen Kontext umso stärker auf das Publikum zu wirken», sagt Seiler.

Gerade der Stimmeinsatz, der den Tanzenden abverlangt wird, ist beachtlich. Sie produzieren die Musik des 60-minütigen Stücks live, mit Summen, Kehllauten, Jodelgesängen, Gemurmeln, Schreien. Teils wird das aufgezeichnet, digital verändert und wieder ins Geschehen zurückgespielt. Teils werden mit Schrittfrequenzen weitere Laute ausgelöst. Dass Tanz sonst meist stumm ist, hinterfragt Seiler zunehmend. «Denkt man darüber nach, was man als Mensch ist, lassen sich Körper und Stimme nicht trennen», so die Choreografin.

Um die Stimme in ihrer Tiefe zu ergründen, liess sie sich von der Jodellehrerin An Chen unterstützen. Erstmals arbeitete Seiler nicht nur mit Be-

# AUF DER ANDEREN SEITE

Während Ohne Rolf auf der Bühne still Plakat um Plakat wenden, sorgt das Publikum für Geräusche: klatschend, lachend, heulend, im besten Fall alles gleichzeitig. Mit «Jenseitig» wagt sich das Luzerner Duo an existenzielle Fragen.

## – Kleinkunst –

Wenn Ohne Rolf auftreten, ist es still auf der Bühne. Nur das Geräusch von geblättertem Papier dringt zum Publikum, nur die Vorstellung von gesprochenen Worten. Das ist das Konzept des Kleinkunst-Duos.

Ohne Rolf, das sind Christof Wolfisberg und Jonas Anderhub. Ihre auf Plakate gedruckten Texte bilden oftmals alltägliche Szenen ab, die dann aber «durch deren Verdichtung und Ausstellung verfremdet werden», sagt Wolfisberg, «die Zuschauenden bekommen einen anderen Blick auf eine eigentlich banale Situation». Die Fragen, die den Werken zugrunde liegen, sind dagegen alles andere als banal. So heisst ihr neues Stück «Jenseitig» und nimmt sich Fragen an wie: «Gibt es ein Nachwort, wenn die Tinte ausgeht?»

## Leid und lustig

«Jenseitig» funktioniert unabhängig von den anderen Geschichten, spinnt aber auch einen roten Faden weiter: Im letzten Stück «Seitenwechsel» war Anderhubs Charakter gestorben und Wolfisberg blieb zurück, einsam und allein. Nun werden Komik und Feingefühl auf die Probe gestellt. «Humor ist immer die Möglichkeit, etwas bereits Schwieriges noch schwieriger oder grotesker darzustellen, so

dass man wieder darüber lachen kann», findet Wolfisberg. «Wie schafft man Komik aus einer Situation, in der es jemandem richtig schlecht geht? Oft denkt man sich: was, wenn jemand wirklich in dieser Situation ist, das geht doch nicht ... Aber meistens ist diese Schlussfolgerung ein Irrtum.»

Als humorvolles Stück über Verlust und Trauer erscheint «Jenseitig» in einer nur allzu passenden Zeit. Doch das Duo will keine Pandemie-Nummer geschaffen haben: Schliesslich seien diese Themen auch schon vorher dagewesen. «Nebst all dem Spass beim Proben und Schreiben gehen wir sehr ernst an die Sache heran, in der Hoffnung, einen Weg zu finden, schwere Themen leicht herüberzubringen», führt Anderhub aus und verweist auf das Stichwort *Dramedy*: «Es spricht uns am meisten an, wenn man im Kino oder Theater weinen und lachen kann, vielleicht sogar gleichzeitig.»

## Tausend Plakate

Rund tausend Plakate blättert das Duo an einem Abend um. Dabei dürfe das aber nicht mit einem tausendseitigen Buch verglichen werden, denn «auch ein simples «Aaa.» ist uns manchmal ein Plakat wert», verrät Wolfisberg. Das Duo schreibt und probt zusammen mit Theaterregisseur Dominique



Hat überlebt: Christof Wolfisberg

Müller. Es sei ein ständiger Prozess des Diskutierens und Neu-Verhandelns, selbst wenn ein Stück eigentlich fertig ist. «Meistens sind wir nach einer Premiere gefühlt ein Jahr noch dran, Dinge zu verändern», erzählt Anderhub.

«Was wollen, was können wir Neues sagen durch unsere Form?», fragen sich Ohne Rolf immer wieder, auch nach 22 Jahren Zusammenarbeit. Klar ist, dass sie mit den Themen, die sie interessieren, immer auch eine Geschichte erzählen wollen. «Einfach einen Gag nach dem anderen bringen, das ist nicht unser Ding.»

**Lyenne Perkmann**

## Ohne Rolf

MI 21. April bis SA 8. Mai, jeweils MI bis SA um 20 Uhr  
Kleintheater, Luzern

wegungs-, sondern auch mit Stimmimprovisationen, um «The rest is silence» zu entwickeln. So sieht sie die Stimmen im Stück nicht einfach als quasi-musikalische Begleitung, sondern als essenziellen Teil der Choreografie, in der sich Bewegungen und Stimmen gegenseitig bedingen. Das Archaische, das dabei gerade der kombinierte Körper- und Stimmeinsatz ausstrahlt, stehe für den Ursprung, die Herkunft von Gruppen, deren Rituale. Verstärkt wird diese

Wirkung durch die Verwendung von Feuer als Bühnenelement. Dessen Symbolik spiegle das Leben in Gemeinschaft: «Auch Feuer kann verbindend oder gefährlich sein, ähnlich wie Gruppendynamiken.»

Mit der neuen Produktion entspricht Seiler auch ihrem eigenen Wunsch, zum Menschen, zum Körper zurückzugehen. Seit sie 2002 ihre Compagnie Nicole Seiler gegründet hat, widmete sie sich stark der Techno-

logie, verband Tanz mit Multimedia, kreierte Filme, Videos und Installationen. Nun habe sie den Fokus auf Ursprünglichkeit richten wollen. «Und hat man den Menschen im Blick, ist man schnell bei Gemeinschaft.» Und somit auch bei «The rest is silence».

**Mirjam Oertli**

## The rest is silence

FR 16. & SA 17. Oktober, 20 Uhr  
Südpol, Kriens